

PRESSESPIEGEL

31.01.2020

**SALZBURGER
LANDESTHEATER**
SALZBURG STATE THEATRE



musicals

DAS MUSICALMAGAZIN

Februar / März 2020 Heft 201



MY FAIR LADY Salzburg
DOKTOR SCHIWAGO Lüneburg
MARGUERITE Saabrücken

& JULIET London
JAGGED LITTLE PILL New York
KINKY BOOTS Niederlande

My Fair Lady – Musik: Frederick Loewe; Buch/Texte: Alan Jay Lerner, nach 'Pygmalion' von George Bernard Shaw; Übersetzung: Robert Gilbert; Wiener Fassung: Gerhard Bronner; Regie: Andreas Gergen; Choreografie: Dennis Callahan; Bühne: Stefan Mayer; Kostüme: Regina Schill; Musikalische Leitung: Iwan Davies. Darsteller: u.a. Ilia Staple/Sophie Mefan/Patrizia Unger (Eliza Doolittle), Sascha Oskar Weis (Professor Henry Higgins), Georg Clementi (Alfred P. Doolittle), Axel Meinhardt (Oberst Pickering), Oliver Floris/Philipp Andreas Sievers (Freddy Eynsford-Hill), Eva Christine Just (Mrs. Pearce), Marco Dott (Mrs. Higgins). Uraufführung: 15.03.1956, Mark Hellinger Theatre, New York. Deutschsprachige Erstaufführung: 25.10.1961, Theater des Westens, Berlin. Premiere: 06.12.2019, Landestheater, Salzburg. www.salzburger-landestheater.at

My Fair Lady

Flott inszeniert
von Klaus-Dieter Kräft

Wenn ein Intendant 'My Fair Lady' auf den Spielplan setzt, weiß er in der Regel schon, mit welcher Darstellerin er die Hauptrolle besetzen will. In Salzburg gönnt man sich den Luxus, gleich drei Interpretinnen der Eliza alternieren zu lassen: In der Premiere wurde die gebürtige Linzerin Ilia Staple gefeiert, die Ensemblemitglied des Münchner Gärtnerplatztheaters ist. Die beiden anderen

Protagonistinnen sind fest am Salzburger Landestheater engagiert: Patrizia Unger, die an der Theaterakademie August Everding studiert hat und 2018 mit dem Bayerischen Kunstförderpreis ausgezeichnet wurde, und *Sophie Mefan*, die das Blumenmädchen in der besuchten Vorstellung verkörperte. *Mefan* machte kürzlich auf sich aufmerksam, als sie 2019 beim Bundeswettbewerb Ge-

sang in Berlin mit dem 1. Preis in der Kategorie Musical ausgezeichnet wurde. Sie interpretiert die Lerner/Loewe-Evergreens mit stimmlicher Leichtigkeit und die Wandlung vom ungehobelten, aber patenten jungen Mädel zur vornehmen Lady gelingt ihr ebenso glaubhaft wie die tiefe Enttäuschung über die fehlende Anerkennung durch Higgins und Pickering.

Foto oben links: u.a. *Sophie Mefan* (Eliza Doolittle); Foto oben rechts: v.l.n.r. *Philipp Andreas Sievers* (Harry), *Georg Clementi* (Alfred P. Doolittle) und *Oliver Müllich* (Jamie)

Fotos: Anna-Maria Löffelberger/Salzburger Landestheater



Sascha Oskar Weis ist als Henry Higgins rollengerecht arrogant-ekelhaft und schauspielerisch wie gesanglich überzeugend. Ebenso *Axel Meinhardt* als Oberst Pickering, der gegenüber der traktierten Eliza zwar einen jovialeren Ton anschlägt, sie nach dem Ball jedoch genauso links liegen lässt wie Higgins. Ziemlich unauffällig agiert *Eva Christine Just* als Mrs. Pearce, etwas ungewohnt erwachsen, aber sehr sympathisch gibt *Oliver Floris* den schwärmerischen Freddy. Wenn man beim Blick auf den Besetzungszettel liest, dass *Marco Dott* die alte Mrs. Higgins spielt, fragt man sich zunächst, ob das denn sein muss, wenn man ihn dann aber – optisch an die legendäre Wiener Opernball-Lady Lotte Tobisch erinnernd – auf der Bühne erlebt, lautet die Antwort: Warum eigentlich nicht?! *Georg Clementi* hat mit dem Alfred P. Doolittle natürlich die große Abräumer-Rolle und er zögert keinen Moment, in seinen Auftritten dem Affen Zucker zu geben. Da in Salzburg – wie in Österreich üblich – die Wiener Dialektfassung von Gerhard Bronner gespielt wird, singt der alkohol selige Doolittle nicht das in Deutschland vertraute "Mit 'nem kleenen Stückchen Glück", sondern "Wannst a Masel hast". Und seine Berufsbezeichnung lautet hier nicht Müllkutscher, sondern er ist "a g'wöhnlicher Mistkübler" in oranger Weste.



Für die hätte Kostümbildnerin *Regina Schill* gerne noch etwas Patina spendieren dürfen, denn so wirkten Doolittle und seine Kollegen (*Oliver Müllich* als Jamie und *Philipp Andreas Sievers* als Harry) wie frisch im Baumarkt eingekleidet. Apropos Kostüme: In der Ascot-Szene vermisste man bei den Roben doch etwas die Eleganz und Extravaganz der High Society. *Stefan Mayer* hat sein Einheitsbühnenbild (Higgins' ganz in Hellgrau gehaltene Bibliothek) an den Seiten mit zwei großen Türen versehen, durch die die jeweils benötigten Requisiten hereingefahren werden: In Ascot waren das beispielsweise lebensgroße Pappschablonen von Rennpferden – eine clevere Idee!



Wie von ihm nicht anders gewohnt, liefert Regisseur *Andreas Gergen* eine flotte Inszenierung ab, er vermeidet Längen ebenso wie Regietheater-Mätzchen. Offen jedoch bleibt das Ende. Nicht mit der Frage nach seinen Pantoffeln beschließt Higgins hier das Stück, sondern er muss Eliza suchen gehen. Choreograf *Dennis Callahan* hat seine Momente primär in den Ensemblenummern, die (sonst oft gestrichene) Ballszene ist ihm allerdings nicht sonderlich originell gelungen. Am Pult des Mozarteumorchesters genoss *Iwan Davies* die operettenseligen Evergreens ebenso wie das begeisterte Publikum, das am Ende alle Beteiligten mit stehenden Ovationen bejubelte.



Zweites Foto von oben: hinten in der Mitte: *Axel Meinhardt* (Oberst Pickering), *Ilia Staple* (Eliza Doolittle) und *Sascha Oskar Weis* (Prof. Henry Higgins); zweites Foto von unten links: *Axel Meinhardt* (Oberst Pickering) und *Sascha Oskar Weis* (Prof. Henry Higgins); zweites Foto von unten Mitte: *Marco Dott* (Mrs. Higgins); Fotos unten: *Sophie Mefan* (Eliza Doolittle)

Kindertheater aus dem Bilderbuch

KAMMERSPIELE / GUTER DRACHE & BÖSER DRACHE

29/01/20 „Das war aber schön!“ „Oh ja! Das war wirklich schön.“ Sichtlich bezauberte, fast ein wenig schwebende Kinder haben heute Mittwoch (29.1.) vormittags die Kammerspiele verlassen: Nach der **hinreißenden Begegnung mit Florian und seinen beiden unsichtbaren Freunden *Guter Drache & Böser Drache***.

VON HEIDEMARIE KLABACHER

Dem Urteil der brav im Gänsemarsch abmarschierenden Kinder ist nicht viel hinzuzufügen. Das in der Regie von Michael Moritz auf die Bühne von Michael Ottopal in den Kammerspielen gebrachte Bilderbuch von Christine Nöstlinger *Guter Drache & Böser Drache* ist eine Bilderbuch-Aufführung: Theater pur mit scheinbar einfachsten Mitteln.

Das Bühnenbild IST ein Bilderbuch, dessen großformatige Seiten tatsächlich umgeblättert werden können. Mehr noch: Wie in einem Pop-Up-Buch kann die Ausstattung auf- bzw. von den Wänden heruntergeklappt werden, durch Türen und Fenster blickt man auf die Seite dahinter. Die

Illustrationen in diesem überdimensionalen Bilderbuch sind „Kinderzeichnungen“ von großem Witz. Allein das Vögelchen! Das drehbare Denkmal im Park erinnert fast ein wenig an Markus Lüpertz' *Mozart-Hommage* auf der anderen Salzachseite.

Guter Drache & Böser Drache existieren nur im Kopf von Florian. Behauptet jedenfalls dessen Mutter, die schon ganz genervt ist, von den so unsichtbaren wie unbequemen Mitbewohnern. Er habe ihre Freundin, mit der sie telefoniert, ja auch nie gesehen, argumentiert Florian. Und dennoch behauptet die Mutter, die Freundin und deren Ehemann existierten. Wieso sollen dann zwei Drachen, nicht existieren, nur weil die **Mama sie noch nicht gesehen hat...**

Martin Trippensee bringt es tatsächlich fertig, ohne in irgendeine Richtung zu **übertreiben** oder zu persiflieren, den Eindruck zu vermitteln, er sei ein kleines Kind. In die **Kostüme der beiden Drachen** schlüpfen Genia Maria Karasek und Patrizia Unger. Axel Meinhardt ist der Parkwächter Karlo, der fast ebenso viel Imaginationskraft hat, wie Florian und den Duft von Lavendel liebt.

Bevor seine Drachen mit ihm vom Park ins Kinderzimmer gehen können, müssen sie sich verkleinern. Das geht mit ein wenig Glitzerstaub von oben und zwei Handpuppen: Das bezauberte Ah und Oh der Kinder im Publikum wird noch lange nachklingen.

Guter Drache & Böser Drache – Aufführungen bis 28. Februar - www.salzburger-landestheater.at

Viel Wind um allerlei Nichtigkeiten

Mozartwoche: Sieben Dramolette mit musikalischen Divertimenti verbrämt

Salzburg. Schauspiel, Tanz und Musik auf einer Bühne zusammenzuführen, haben sich die Verantwortlichen der Salzburger Mozartwoche und des Landestheaters vorgenommen. Die Idee und Absicht zu solcher Mischung war vielversprechend und reizvoll, führte jedoch szenisch nicht zu einem überzeugenden Resultat. Literarisches und Philosophisches im komödiantischen Gewand war angedacht, aber größtenteils überwogen clowneske Elemente ohne wirklich erheitend sein.

Die Mitglieder aus den Schauspiel- und Tanzensembles leisteten mit viel Aufwand einen guten Job. Da die Blasinstrumente bei der aktuell laufenden Mozartwoche einen Schwerpunkt bilden, machten dazu die Solisten des Mozarteumorchesters unter der engagierten Leitung von Gabriel Venzago mit den bläserlastigen Mozart-Divertimenti und -Serenaden musikalisch vergnüglicher Unterhaltung alle Ehre.

Viel Bewegung, aber nicht bewegend

Zum Motto „Mozart Moves“ gab es viel Bewegung auf der Szene, aber Mozart zeigte sich dabei nicht bewegend im Sinn von emotional anrührend. Alles wirkte zu gewollt, zu aufgesetzt, mehr skurrile Schrulle statt spritziger Komödie. Sieben internationale Auto-



Der israelische Regisseur Shlomo Moskovitz führte mit „Schleier“ zu KV252 und KV113 ein interkulturelles Abendessen vor, in dem es einer Person mit Gesichtsschleier sichtlich Mühe machte, die servierten Nudeln unter der Verschleierung zum Mund zu führen. – Foto: Mozarteum

ren waren eingeladen worden, sich von Mozarts Bläserdivertimenti zu Minidramen inspirieren zu lassen. Der französisch-belgische Filmregisseur Éric-Emanuel Schmitt schrieb zu KV 253 die Szene „Ich liebe Mozart“, in der eine junge Frau in einer Partneragentur einen passenden Mann sucht. Die preisgekrönte mexikanisch-kanadische Autorin Martha Bätz steuerte zu KV 388 einen Psychothriller „(My) Love (In)Your Hands“ bei.

Ein absurd unwitziger Dialogsketch zu KV 375 über Frühstücksmarmelade „A Deep And Philosophical Conversation Ab-

out Marmalade“ stammte vom preisgekrönten australischen Drehbuchautor Tom Holloway. Den mexikanischen Schriftsteller Jorge Volpi beschäftigten in „Brain Music“ zu KV 257 neurowissenschaftliche Gesichtspunkte der Gehirntätigkeit beim Musikhören. Der israelische Regisseur Shlomo Moskovitz führte mit „Schleier“ zu KV252 und KV113 ein interkulturelles Abendessen vor, in dem es einer Person mit Gesichtsschleier sichtlich Mühe machte, die servierten Nudeln unter der Verschleierung zum Mund zu führen. Der überraschende Schlussgag wurde im-

merhin kräftig mit Lachern quittiert. In „Appartment 388“ (zu KV 388 und KV 406) des deutschen Theaterkritikers John von Düffel erteilte eine Stimme zur Überwachungskamera Befehle an eine gebuchte gewerbliche Dienstleisterin.

Zum schönen Ausklang schließlich, stimmig zur Idee des Abendthemas, gestaltete sich die letzte Szene „Die Stimme des Windes“ zu KV 253 der aus Mexiko stammenden Autorin Guadalupe Nettel. Diesen poetisch-philosophischen Betrachtungen über den Wind, „der als Atem der Erde die Natur in Bewegung hält“, folgte im

Orchester der letzte Satz der Haffner-Serenade KV 250. Schauspieler und Tänzer mit Rolando Villazón in ihrer Mitte versammelten sich dazu fröhlich an der Rampe und wurden mit Applaus bedacht: die Schauspieler Britta Bayer, Tina Eberhardt, Sophie Mefan, Nikola Rudle, Georg Clementi, Hanno Waldner und Christoph Wieschke, die Tänzer Márcia Jaqueline, Harriet Mills, Larissa Motta, Diego Da Cunha, Paulo Muniz und Flavio Salamanka sowie die Co-Regisseurin Christina Piegger, Choreograf Reginaldo Oliveira, Eva Musil für Bühne/Kostüme und Dramaturgin Friederike Bernau. *Elisabeth Aumiller*